

ohne Papst und Concilium, Verordnungen machen wollte. Demungeachtet war jetzt der Kaiser zu mächtig, und der Papst zu bejahrt und zu schüchtern, um öffentlich mit dem erstern zu zerfallen.

Von den Protestanten wollten sich die wenigsten zur Annahme des Interims verstehen. Der Churfürst von Brandenburg soll es dem Erzbischoffe von Salzburg zu Gefallen angenommen haben, von welchem er bey dem großen Aufwande, den er damals zu Augsburg machen mußte, eine bedeutende Geldsumme erborgt hatte. Der Churfürst von Sachsen, Moriz, hingegen, ob er gleich unter den damaligen Conjunctionen den Kaiser schonen mußte, erklärte: er wolle erst zu Hause mit seinen Theologen darüber berathschlagen. Dieß geschah denn auch, und der nachgebende und friedliebende Melancthon versicherte, daß die meisten Punkte des Interims, die den Protestanten so gefährlich schienen, nur *adiaphora*, nur gleichgültige Kirchengebräuche beträfen. Auf Melancthons Seite schlugen sich die Wittenberger und Leipziger Theologen. Nach ihrem Gutachten ließ der Churfürst Moriz auf einer Versammlung zu Leipzig ein neues Glaubensformular, das sogenannte Leipziger Interim, bekannt machen, welches von dem Augsburgischen wenig verschieden war, und in seinen Ländern beobachtet werden sollte ^{m)}. Allein die Hansestädte, die Lüneburger, Thüringer und Magdeburger Theologen verwarfen jedes Interim, und also auch das Leipziger, ohne Ausnahme. Sie behaupteten, und nicht ohne Grund, daß die verdächtigen Punkte des Augsburgischen Interims der christlichen Lehre und evangelischen Freyheit gefährlich, und nichts weniger als *adiaphorisch*, wären. Nun wurden die Anhänger des Interims sogar lächerlich gemacht; man nannte sie *Adia-*

Dec. 1548.

^{m)} Sleidan. L. XXI. p. 361. sqq. Thuan. L. V. p. 96.